11.

Die Kirche zur Pletzschenau.

Diesem, am wenigsten bekannten Kirchengebäude in Hirsau soll hier ein besonderer Abschnitt gewidmet sein. Wenn auch jede Spur dieser Kirche längst verschwunden ist, so war sie doch viele Jahrhunderte lang mit dem Kloster aufs engste verbunden und ist es deshalb wert, in der Erinnerung festgehalten zu werden.

Zu welcher Zeit und von wem diese Kirche erbaut wurde, ist heute nicht mehr zu ermitteln, da die Klosterurkunden hierüber keinen Aufschluß geben. Hatte man sie früher fälschlicherweise für die Helizenastiftung gehalten, so kann diese Ansicht heute nicht mehr geltend gemacht werden, denn wir wissen, daß die Helizenageschichte eine Legende ist. Auch die Nazariuskapelle, deren einstiges Vorhandensein verbürgt ist, kann wegen der örtlichen Lage nicht identisch sein mit dieser Kirche. Pfarrer Bosserts Vermutung, daß wir es hier mit einer, von Abt Wilhelm für seine Laienbrüder erbauten Kirche zu tun haben, ist nicht von der Hand zu weisen, wenn auch der Beweis hierfür bis heute nicht erbracht werden konnte.

Wenn auch die älteren Klosterurkunden diese Kirche nicht erwähnen, so spricht dieser Umstand noch nicht gegen deren Vorhandensein in jener Zeit; denn wenn es tatsächlich die Kirche der Laienbrüder war, so hatte sie nur untergeordnete Bedeutung. Die Hirsauer Urkunden berichten überhaupt sehr wenig Einzelheiten über die Laienbrüder.

Das, 1559 angelegte älteste Hirsauer Kirchenbuch trägt die Ueberschrift: „Uff des Durchlauchtigsten Hochgeborenen fürsten und herrn, herrn Christoph Hertzogen zu Wirtemberg Bevelch ist dieses Buch der pfarr pletzschenau zu Hirsaw verordnet worden.“ Der Schutzheilige dieser Kirche war wohl

von jeher der hl. Bartholomäus, welche Bezeichnung sich in der Hirsauer-Ottenbronner Stiftungspflege, als Stiftung des „hl. Bartholomäus zur Pletzschenau" bis in die neueste Zeit erhalten hat.

Nach dem oben Gesagten kann darüber kein Zweifel herrschen, daß die hiesige Pfarrei ursprünglich „Pfarr Pletzschenau" hieß und daß die dortige Kirche demnach als Pfarrkirche galt. Von einem dort angestellten Pfarrer ist zwar nirgends die Rede. Der Dienst an dieser Kirche wurde zur Zeit der Klosterschule von dem Prälaten bezw. von den Klosterpräzeptoren versehen. Mehrfach wird dagegen ein Mesner an der Pletzschenaukirche erwähnt.

Dunkel ist auch die Bedeutung des Namens, der früher der Kirche, heute dem dortigen Ortsteil eigen ist. Christmann a. a. O. will den Namen „Pletzschenau" von Helizena ableiten, Steck a. a. O. dagegen von „Oblaten." Beides erscheint mir nach dem oben Gesagten unwahrscheinlich.

Es ist bekannt, daß das Kloster verschiedene Fischweiher besaß, denn die Fische dienten den Mönchen besonders als Fastenspeise. Abt Bernhard legte im Norden des Aureliusklosters einen weiteren großen Fischteich an. Sehr wahrscheinlich befand sich derselbe, sowie noch weitere dieser Teiche in der Pletzschenau. Von den Fischen dürfte besonders der Karpfen bevorzugt gewesen sein. Nun scheint mir, daß der Karpfen, der auch „Plötze" genannt wird, jenem Gelände den Namen gab, auf dem sich die Fischteiche befanden. „Plötzenaue" im Gegensatz zur „Hirschaue."

In einem Bericht von 1578 lesen wir: „Nachdem auch die ordentliche Begräbnis und ein Kirchen von des Klosters wegen gleich dagegen hinüber in der Blötschnau genannt, welche noch dies Tags nit allein in guter Besserung und Bau, sondern so oft ein Mensch allhier zur Pfarr gehörig mit Tod abgehet, wird in selbiger allweg die Leichenpredigt gehalten."

Für die letztgenannten Zwecke scheint die Kirche bis um die Mitte des 18. Jahrhunderts benützt worden zu sein; später verfiel sie der Entweihung. Im Jahr 1771 verfügte der Kirchenkonvent: „Das Kirchlein zur Pletschenau auf dem Kirchhof wolle von aller Unsauberkeit her ohne Aufschub gereinigt werden und in Zukunft nichts mehr, weder Heu, Öhmd, Stroh oder anderes darein gelegt, sondern jederzeit säuberlich gehalten werden." Derselbe Kirchenkonvent brachte es kurz nachher fertig, die Genehmigung zum Abbruch dieser Kirche bei dem herzoglichen Kirchenrat einzuholen. Unter dem 2. Februar 1782 ist hierüber verzeichnet: „Gegenwärtig wurde auch in proposition gebracht, daß das auf der Pletschnau allhier stehende sogenannte Todtenkirchlein den Heyligen mit dessen conservation sehr viel koste. Darum ermeltes Kirchlein innen und außen sehr baulos seye und gar nimmer zu gebrauchen als z. E. bey der Canzel, Kirchenstühl, Altar keine eigentliche reparation mehr anschlagen würde, und von innen und außen das Tachwerk auf ermelte Art vieles koste, so wurde gegenwärtig beschloßen bey gdgstr. Herrschaft den unterthänigsten Vorschlag zu machen, ob ermeltes Kirchlein, da es ohnehin überflüssig seye nicht abgebrochen und der Erlös davon capitaliter angelegt werden dürfe." Der Kirchenrat genehmigte leider dieses Gesuch. Zum Besten des Hirsauer „Heiligen" sollte der Verkauf so hoch als möglich getrieben werden. Da aber die Pletzschenaukirche das einzige, der Kirchengemeinde Hirsau-Ottenbronn gehörende Kirchengebäude war, so protestierten die Ottenbronner energisch gegen den Verkauf, bis ihnen urkundlich zugesichert wurde, daß sie für alle Zeiten Zutritt zu der Klosterkirche (Marienkapelle) haben würden.

Ein Jakob Völlnagel, „Bürger und Beck" von Calw bot für das Kirchlein samt Zubehör 200 Gulden, ausschließlich der noch mit der Aufschrift „lesentlichen" Grabsteine. Auch die Bilder und Kruzifixe sollten nicht mit inbegriffen sein.

Verkauf und Abbruch erfolgte noch im gleichen Jahr, und es ist anzunehmen, daß die Bausteine dieser Kirche noch heute in einem Calwer Gebäude stecken.

Da das Kirchlein innerhalb des Friedhofs gestanden hatte, so ließ der Kirchenkonvent auch das Fundament desselben entfernen, um mehr Raum im Friedhof zu erhalten. Infolgedessen kann heute der Grundriß nicht mehr festgestellt werden.

Auf einem der Gemälde, im Besitz der Landesbibliothek, ist die Kirche deutlich zu sehen, wie sie anmutig zwischen den, sie umgebenden Bäumen steht.

* * *